

Namslau im 17. Jahrhundert in der

Chronik

der

Stadt Namslau

von Begründung derselben

bis

auf die neueste Zeit.

Nach einer im Namslauer Stadt-Archiv befindlichen
Chronik bearbeitet

von

W. Liebig,
Hofrath n. D.



Namslau 1862.

Druck und Verlag von Julius Hoffmann.

1589 den 17. November ist durch einen Abgesandten aus Breslau die Namslauer Bürgerschaft mit dem Rath in streitigen Sachen wegen dem Malzschffel, der Aecker, Wiesen, so nicht erblich, der Fischerei im gemeinen Fluß, Hofarbeit, Waisengelder, wegen der alten Willkühr, gewisse Statuta aufzurichten, wegen der Fleischer und Bäcker Verkauf in Getreide, Salzhandel, allerlei vorgegangene Injurien, Zusammenkünfte ohne eines edlen Raths Vorwissen, gänzlich entschieden und verglichen worden.

1590 folgte auf große Winterkälte ein so heißer Sommer, daß die Weide und alle Teiche ganz austrockneten, die Mühlen 16 Wochen stillstanden, alle Gartengewächse verdorrten, ja mehrere Wälder sich selbst entzündeten und ganz ausbrannten. — Am 5. November wurde die Rathsthurm-Uhr, welche seither bis 24 schlug, dahin umgeändert, daß sie bloß bis 12 schlug.

1591 wurde im ganzen römischen Reiche angeordnet, die Betglocke gegen die Türken zu läuten. Damit sie nicht wieder ins Land kämen, sollte jeder Christ beim Geläut der Glocke niederfallen, ein Gebet verrichten und Gott bitten, daß er das Land und seine Bewohner von diesen schrecklichen Menschen verschone.

1593 reiste eine moskowitzische Gesandtschaft durch Namslau zum Kaiser Rudolph, um mit demselben ein Bündniß gegen die Türken zu schließen. — Am 15. Juni des Morgens sehr früh zog unter Donner und Blitz ein Gewitter herauf, ohne in Namslau grade einen Schaden anzurichten, doch hat es in der Umgegend wiederholt eingeschlagen, so daß 6 Feuer gesehen wurden. Am Nachmittagekehrte dieses Gewitter, welches die ganze Gegend verfinsterte, wieder und entlud sich unter einem furchbaren Hagel, der die Größe von Gänse-Eiern erreichte und auf die verschiedenste Art geformt war. Sogar Steine fielen aus der Luft. Die Ziegeldächer auf der Kirche, Burg und

Rathhaus waren gänzlich zerschmettert, sowie auch einige Menschen und Thiere auf dem Felde erschlagen worden sind.

1597. 1597 zog eine zahlreiche spanische Gesandtschaft durch Namslau zum Könige von Polen, welche viele schöne Rosse und schwer beladene Maulesel mit sich führte.

1601. 1601 den 21. Juli wurde abermals eine Ausgleichung zwischen der Stadt und den Herren v. Kottolynsky nöthig. Diese hatten nämlich im Widerspruch mit den Privilegien der Stadt ebenfalls ein königliches Privilegium vom König Vladislaw erlangt, wornach sie auf ihren Gütern brauen und Handwerker ansetzen konnten. (Ein häufiger Fall jener Zeit, daß die Oberlehnherrn des Geldes wegen verschiedenen Parteien ganz entgegen gesetzte Privilegien ertheilten.) Im Auftrage der Fürstenthums-Hauptmannschaft erschienen wegen der Ausgleichung: der Breslau'sche Rath Adam v. Dobschuy und der Secretair Andreas Neus und bewirkten am 21. Juli folgenden Vergleich: Im Städtchen Schwirz könnten die Herren v. Kottolynsky brauen, Handwerker und Salzmarkt halten, in den Dörfern Dammer, Ekersdorf, Hönigern und Gohlau mit Zubehör und mit Ausschluß aller künftig noch zu erlangenden Güter, an Handwerkern bloß einen Schmied, einen Schneider, einen Weber, einen Schuster und einen Bäcker, die auch nur für den Besitzer und Insassen arbeiten und von denen sich bloß Schmiede und Weber Gesellen halten dürften. Auch wurde festgestellt: falls die Kretschmer dieser Orte von Schwirz her nicht hinreichend mit Bier versorgt werden könnten, sie kein anderes als Namslau'sches beziehen sollten.

1605. 1605 am 14. Mai hat der Thurmsteiger den Knopf auf den Rathsturm aufgesetzt, zwei Tage später Fahne und Stern und nach Beendigung dieser Arbeit oben auf dem Knopfe ein Paar Strümpfe und Schuhe angezogen und eine Büchse losgeschossen.

1606 erschien im Januar ein großer hellglänzender 1606.
Komet. — Dieses Jahr zeichnete sich durch häufige arg wütende Gewitter aus, deren eines in Ekersdorf einen Anaben unter einem Birubaume erschlug.

1607 wurde abermals ein Komet gesehen. — Am 31. August gebar ein Weib in Namslau Drillinge, von denen eines weder Hände noch Füße hatte.

1609 wurde die noch vom letzten Brande darniederliegende Stadtmühle, zu der das Holz bereits ein Jahr vorher bearbeitet worden, in 15 Wochen wieder aufgebaut.

1616 wurde der Wall von den langen Stegen an bis zu dem Croupisch-Graben gebessert und der Graben ausgeführt. — In diesem und dem folgenden Jahre herrschte große Theuerung; es stieg der Scheffel Korn bis 5 schles. Thaler im Preise.

1617 wurde das Rondel oder die Schanze hinter dem Schützenwinger gebaut.

1619 am 24. Juni beschädigte ein unerhörter Sturm viele Gebäude. — Am Michaelistage, der gerade auf einen Sonntag traf, brach früh um 10 Uhr, während die Bewohner dem Gottesdienste beiwohnten, in einem Hause am Ringe eine heftige Feuerbrunst aus. Einem von dem Chronisten beigefügten Gedichte zufolge mußte ein Wettersstrahl gezündet haben. (Nach Pol kam das Feuer bei einem Fleischer auf der Weiden-gasse heraud.) Das Feuer legte die ganze Stadt (222 Häuser) nebst dem Rathhause und den Kirchen in Asche, nur die Schule und das Schloß blieben unversehrt. Der Dichter rühmt die Wohlthätigkeit der Nachbarn, besonders die der Breslauer; auch wurden der Stadt 1620 aus der General-Steuerkasse 4000 Thlr. Unterstützung gereicht.

Am 19. April 1620 am heiligen Ostertage fielen 14 Fahnen Polaken in das Namslau'sche, plünderten mehrere Dörfer, zündeten den Hof zu Hönigern, woraus

man auf sie geschossen hatte, an und zogen über Poppelau gegen die Oder zu. Als sie übersezen wollten, wurden durch 40 Musketiere und einige mit ihnen verbundene Namslau'sche Bürger viele derselben getödtet. Dies verbreitete in Namslau, als es ruckbar geworden, großen Schrecken und man schloß eine Zeit lang die Thore. Am 6. Juni verbreitete die Annäherung der Polen abermals Furcht; sie gingen jedoch wieder zurück, da sich das deutsche Volk mehrte und sie dessen Widerstand fürchteten.

1621. 1621 ward die durchs Feuer eingäscherte Rossmühle wieder aufgebaut.

1622. 1622 sind die beim letzten großen Feuer geschmolzenen Glocken zu Breslau wieder gegossen, nach Namslau gebracht und wieder aufgezogen worden. — Am 14. September desselben Jahres brachen 38 Fahren Kosaken über die polnische Grenze ins Namslau'sche und hausten daselbst auf dem Lande sehr übel, bis sie weiter in das Münsterberg'sche zogen.

1625. 1625 kaufte man den Scheffel Korn wegen Mißwachsens für 7 bis 8 Thlr. schles.

1626. 1626 erschien Graf Ernst v. Mansfeld mit seinem Korps und quartierte zu Wilkau, die übrigen Truppen standen bei Deutsch-Marchwitz, Altstadt und Simmelwitz. Sie zogen nach starker Plünderung der Gegend ins Dypeln'sche ab.

1632. 1632 am 2. October erschienen sieben Kompagnien Schweden vom Regimente Kalkstein vor der Stadt und da man sie nicht einlassen wollte, griffen sie am 5. October mit Sturm an, überstiegen die Schanzen am Breslauer Thore, öffneten die verschlossenen Thore von innen und drangen nun unaufhaltsam ein. Sie schlugen und mißhandelten alle Bürger, die sie bewaffnet trafen, doch keinen zu Tode. Kaiserliche Besatzung war nicht in der Stadt. Zwei Kompagnien blieben nur fünf Tage, die

übrigen fünf Kompagnien aber bis Weihnachten. Viel Munition und Musqueten sind aus dem Zeughause, den Thürmen, dem Schlosse und auch aus der Stadt, welche sie viele Jahre in Vorrath gehalten, weggenommen worden. Unter andern wurden auch zwei sehr schöne Kanonen, welche der Stadt gehörten, nach Brieg abgeführt.

1633 erlagen dem schrecklichen Uebel der Pest zu 1633. 0
Namslau an 1300 Menschen, unter denen auch der Stadt=Physikus und der Apotheker sich befanden.

Am 1. October sendete der Oberst Popitz von dem Belagerungsheere vor Schweidnitz neues Volk zur Besetzung von Namslau, welches Sachsen gewesen sein müssen, weil sie der Chronist als dursfürslich bezeichnet. Auf den Befehl jenes Obersten mußte der Thurm über dem Breslauer Thore bis auf den Kranz abgetragen und am 21. November das Krakauer Thor verschüttet werden. Die bei Ohlau über die Oder gegangenen Oesterreicher unter dem Obersten Lautersheim nahmen am 6. Januar 1634 Poln.=Wartenberg ein. Schon den Tag darauf erschienen sie vor Namslau. Die schwedischen Reiter machten zwar einen Ausfall aus der Stadt, doch ohne Erfolg, worauf sie die Bürger zwangen, die Wachtposten auf der Mauer mit zu besetzen. In der Nacht um 2 Uhr erkümrten die Kaiserlichen die Schanze vor dem Krakauer Thore, besetzten die Begrabnißkirche und schossen von da auf die Mauer. Fast gleichzeitig nahmen sie auch die Schanzen bei dem Bäckerthurme hinter dem Pfarrhofe weg und um 6 Uhr schon warfen sie überall die Sturmleitern an die Mauern und Wälle. Als dies die Soldaten und Bürger, deren sich nur wenige auf den Werken befanden, gewahr wurden, liefen letztere nach Hause; die Soldaten aber warfen sich in das Schloß. Die eindringenden Kaiserlichen begannen sogleich die unbarmherzigste Plünderung der Stadt, und sie machten in der That gute

Beute, da viele Adelige vom Lande ihre beste Habe in die Stadt geflüchtet hatten, weil sie dieselbe da für gesicherter hielten. Der Plünderung ungeachtet, mußte die Stadt noch 10,000 Thaler Brandschätzung erlegen, wofür jedoch Kirchen, Hospital und Rathhaus von den Feinden verschont worden sind. Nach dieser am 8. Januar mit allen Ausschweifungen der rohen Soldateska verbundenen Plünderung der Stadt, erfolgte die Belagerung des Schloffes. Die Quartiermeister hatten dasselbe schon früher mit Lebensmitteln versehen. Jetzt schoß man vom Schlosse aus in die Stadt, sobald sich auf den Gassen nur Jemand blicken ließ. Die Bürger mußten für die Kaiserlichen einen manns tiefen Anlaufgraben an der Stadtmauer bis zum Schloßthore ansetzen helfen, wobei einige derselben verwundet und sogar getödtet wurden. Dem Feinde geschah jedoch dadurch wenig Abbruch, bis endlich der Graf Schafgotsch erschien und eine Mine unter dem Schlosse anlegte. Ehe jedoch dieselbe gesprengt wurde, ließ der Kommandant, dessen Leute ihm nicht mehr gehorchen wollten, am 4. Februar an zu unterhandeln, mußte sich aber auf Gnade und Ungnade mit der Besatzung ergeben. Nun hoffte man in der Stadt, in der ungefähr 1500 Mann ohne Weib und Kinder gelegen hatten, auf Erleichterung, doch vergebens, denn die abziehenden Truppen wurden immer wieder durch die neu anziehenden ergänzt. Ja zu den fünf Reiterkompagnien mit ihren Obersten, welche die Stadt eingenommen hatten, kamen sogar am 17. Februar noch sechs Kompagnien Dragoner vom Wallas'schen Regimente unter dem Obersten Lamosille, die fünf Wochen hier sich pflegten. Den 20. April ließ Oberst=Lieutenant v. Lautersheim vom Krakauer Thore bis zur Schule die Schießlöcher in der Mauer kleiner machen, und nur dasjenige befehl seine vorige Größe, durch welches die Stürmenden in die Stadt gedrungen waren. Den

17. Mai kamen einige Regimenter Kaiserliche aus dem Dels'schen, und fast zugleich die Nachricht von dem Anzuge der Schweden, worauf alle Kaiserliche, auch v. Lauterheim, bis auf einige 100 Mann abzogen. Diese ließen am 23. Mai die beiden gegen das Schloß gelegenen Thürme bis an die Mauer abtragen, um, wenn sie sich ins Schloß werfen müßten, von denselben nicht beschossen zu werden. Am 25. erschienen Schweden in der Vorstadt und nahmen das städtische Vieh weg. Die Aufforderung der Uebergabe, die auch am 26. erfolgte, wurde abgeschlagen. Der kaiserliche Kommandant ließ vielmehr in der krausischen Vorstadt zwölf Häuser abbrennen, wobei die Schweden den Unglücklichen, was sie etwa gerettet hatten, noch nahmen. Den 27. fügten die Schweden an die Stadt zu beschießen und in der Nacht vom 28. zum 29. einen Damm aus Faschinen, Leibern und Brettern über den Sumpf hinter der Schute zu bauen, worauf die Besatzung den Muth verlor und am 29. anfang zu kapituliren. Die Uebergabe geschah am 3. Juni auf Gnade und Ungnade, doch wurden alle am Leben gelassen, die Gemeinen zur Armee und die Offizire nach Brieg geführt. Von den Schweden rückten fünf Fahnen ein. Dieselben standen noch um Weihnachten in der Stadt. In den nächsten sieben Jahren von 1635—1641 trug sich weiter nichts Bemerkenswerthes zu, als daß die Stadt während dieser Zeit bald von kaiserlichen, bald von schwedischen Truppen belästigt wurde.

1642 entstand unter der Bürgerschaft deshalb ein 1642. Aufstand, daß die Zunftältesten von dem allgemeinen Wachtdienst der Bürger, womit ein Jahr früher der Anfang gemacht worden war, befreit sein sollten. Der Magistrat hatte Mühe, die Widersetzlichkeit der Bürger, welche ohne die Ältesten die Wachen durchaus nicht beziehen wollten, zu dämpfen. Indes durch gütliches Zureden und nach-

dem einige der Widerspenstigen mit strengem Thurnarrest bestraft worden waren, gelang es ihm endlich, die auffässigen Bürger wieder zu ihrer Pflicht zu bringen. Inzwischen erfolgten verschiedene Aufforderungen des in Wohlau stehenden schwedischen Obristen Banke, die kaiserliche Besatzung fortzuschaffen und schwedische Truppen einzunehmen. Im Juni, wo man Freund und Feind ganz entfernt glaubte, rückte plötzlich von Cosel über Dypeln eine starke Abtheilung schwedischer Dragoner am 25. vor die Stadt und forderten diese unter Drohungen zur Uebergabe auf. Der Rath und die versammelten Zechen hielten jedoch für das Klügste, wenn die Schweden die Stadt bei ihrer Pflicht gegen den Kaiser lassen und die Stadt nicht mit Vermehrung von Auflagen belästigen wollten. Zwei Rathsherrn, der Syndikus und der Älteste brachten auch wirklich einen dies bezweckenden Akkord mit den Schweden in der Art zu Stande, daß die Stadt nur 100 Reiter und einige Offizire einnehmen durfte, während freilich der Herrhaufe der Gemeinen sich am liebsten mit Gewalt der Stadt bemächtigt hätte. Gegen Ende des Jahres waren schon wieder Kaiserliche in der Stadt, namentlich eine Abtheilung von dem Regimente des Obersten Dewaggi. Diese zogen nach 24wöchentlichem Winterquartiere am 15. März 1643 ab und nach Dels, allein schon am 22. März kam das ganze Dewaggi'sche Regiment mit seinem Obersten wieder nach Namslau, so daß die Bürger 1200 Mann mit ihren Pferden ernähren mußten, weshalb viele ihre Häuser im Stiche ließen und entwichen, wodurch die Last der Bleibenden nur vermehrt und manches Haus mit 16 Mann belegt wurde. Erst der Abzug der Truppen am 26. Juni endete diese Drangsal. Doch war in den beiden folgenden Jahren immer noch ein häufiger Truppenwechsel.

1647. 1647 am 5. Januar erschien nach der Einnahme von Döhlen durch die Schweden der Oberst Horn mit unge-

fähr 600 Reitern vor Namslau. Der kaiserliche Kommandant ließ sogleich die Krakauer und Breslauer Vorstadt abbrennen, wobei auch zugleich die beiden Kirchen St. Barbara und St. Salvator mit zu Grunde gingen. Am 7. zog deshalb das ganze schwedische Heer über Polnisch-Marchwitz, Laufau und Wiedsdorf heran und lagerten sich in den Dörfern um die Stadt und in den Vorwerken vor dem Krakau'schen Thore. Die Feinde errichteten alsbald Blendwerke von Brettern, hinter welchen sie Schanzarbeiten begannen. Auch wurde schon in der Nacht auf den 8. ein gegenseitiges Feuer unterhalten. Was hierauf weiter geschehen, weiß jedoch der Chronist nicht zu berichten, und da auch anderweitig eine nochmalige Besetzung der Schweden sich nicht aufgezeichnet findet, so scheint Namslau diesmal dem drohenden Angriffe glücklich widerstanden zu haben.

Der endlich im Jahre 1648 zu Dänabrück befestigte Frieden vereinigte 1649 den 24. Juli die so vielfach geängstigt gewesene Bürgerschaft von Namslau zu der vom Kaiser Ferdinand III. verordneten Friedensfeier und ließ sie nicht nur den frohesten Antheil daran nehmen, sondern es mag wohl auch ohne Ausnahme von Allen an diesem Tage aus Herz und Mund gesungen worden sein:

„Gottlob! nun ist erschollen
Das edle Fried- und Freudenwort:
Daß nunmehr ruhen sollen
Die Spiß' und Schwertter und ihr Rord.
Wehlauf und nimm nun wieder
Dein Saitenspiel hervor,
O Deutschland, singe Lieder
Im hohen, vollen Chor;
Erhebe Dein Gemüthe
Zu Deinem Gott und sprich:
Herr, Deine Gnad' und Güte
Bleibt dennoch ewiglich!“

1653. 1653 am 27. Juli mußten sich alle evangelischen Priester und Kapläne, sowie die Schuldiener auf dem Rathhause in Namslau einfinden, um den kaiserlichen Befehl anzuhören, nach welchem im ganzen Namslauer Reichsbilde ihnen unter Androhung von Strafe die Abhaltung des Gottesdienstes verboten und eine Frist von sechs Wochen drei Tagen bewilligt wurde, nach deren Ablauf sie ihre Pfarrstellen zu verlassen hätten. Am 12. Juli ist auch an die evangelische Priesterschaft des Breslauer Fürstenthums und des Neumarkt'schen Reichbildes der Befehl erlassen worden, daß sie mit Hinterlassung der Kirchenschlüssel und Kirchenregister bei Vermeidung von Strafe ihre Pfarreien zu verlassen hätten. Dennoch scheint dieser intolerante Befehl wenigstens zu Namslau erst im folgenden Jahre ausgeführt worden zu sein.

1654. 1654 den 25. Februar trafen als kaiserliche und fürstbischöfliche Kommissarien zu Namslau ein: der Breslauer Domherr Christoph Heinrich v. Oberg, der Landeshauptmann des Kantig'schen Reichbildes Caspar v. Bedau und der Pfarrer zu St. Nicolai Johann Renerus. Diese nahmen am folgenden Tage den 26. früh um 10 Uhr sowohl die große Kirche St. Peter und Paul, als auch die polnische oder Mönchskirche für die Katholiken in Besitz, weihten sie aufs neue ein und übergaben ihre Verwaltung drei Mönchen vom Orden der Franziskaner. Die genannten Kommissarien haben hier 21 Thlr. 5 Gr. verzehret, was die Kommune bezahlen mußte. Die drei evangelischen Pfarrer: der Oberpfarrer Adam Reichel, der Magister und polnische Pfarrer Johann Lehmann und der Diakonus Christoph Lerche mußten sich nebst den evangelischen Schuldienern von jetzt an der Kirche und Schule enthalten, und den 16. Mai schrieb das königliche Amt zu Breslau an den Namslauer'schen Magistrat, den in der Stadt sich aufhaltenden Pfarrer und Schuldiener

abzuschaffen, die Kirchen und Schulen aber mit Katholiken zu besetzen. Ein Gegenseuch am 27. Mai war fruchtlos; man entließ daher die geliebten Seelsorger unter schmerzlicher Wehmuth. Verche begab sich nach Magdeburg, Reichel nach Löwen, Lehmann auch ins Brieg'sche, und von den Schullehrern zog Paucratius Kriebelins nach Brieg selbst und wurde Synergus (oder Mitgehülfe, Mitarbeiter); wo aber Johann Weigling, Auditor und Organist, hingerkommen ist, hat man nicht erfahren. — Behufs ihres besseren Fortkommens hatten sie sich vom Magistrat Zeugnisse erbeten, die ihnen denn auch mit Thränen und unter Auwünschung alles göttlichen Trostes und Segens beim Abschiede überreicht wurden. Der Chronist läßt die scheidenden Lehrer, von denen der Oberpfarrer Reichel hinter dem Vorwerk in der Breslauer Vorstadt an die sie begleitende Gemeinde unter Thränen noch eine Abschiedsrede hielt, folgende Abschiedsworte in Versen an die Gemeinde richten:

„Wir sind nun arme Exulanten,
So müssen wir uns schreiben,
Man thut uns aus dem Vaterland
Um Gottes Wort vertreiben.

Doch wissen wir wohl, Herr Jesu, Du,
Es ist Dir auch so gegangen,
Wir haben jezo keine Ruh,
Mach's, Herr, nach Deinem Verlangen!

Wie Pilgrim sind wir auch nunmehr,
Müssen rufen fremde Straßen,
Drum bitten wir, ach Gott und Herr!
Du woll'st uns nicht verlassen!

Ah! steh uns bei, Du starker Gott,
Dir haben wir uns ergeben,
Verlaß uns nicht in unser Noth,
Ob mühsam ist das Leben.

Den Glauben haben wir frei bekannt,
Des dürfen wir uns nicht schämen,

Ob man uns gleich Verführer nennt,
Und wollen uns 's Leben nehmen.

Die Trübsal war uns eine Ehr',
Um Jesu willen zu dulden,
Denn dieses macht die Staubenslehr',
Und nicht das böse Verschulden.

Ob uns der Teufel und die Welt
Al' unser Gut wollt' rauben;
Wer auch nur diesen Sack behält:
Gott und den rechten Standen.

Herr! wie Du willst, wir geben uns drein,
Bei Dir woll'n wir verbleiben,
Und wollen gern dem Willen Dein
Geduldig unterschreiben.

Müssen wir gleich ins Exil fort,
So woll'n wir uns nicht wehren,
Wir hoffen doch, Gott wird uns dort
Auch gute Freund' beschereen.

Nun woll'n wir fort in Gottes Nam'n,
Alles ist uns genommen,
Doch wissen wir schon, die Himmelkron'
Auch werden wir bekommen.

So geh'n wir heut von unserm Haus;
Die Kircken-Kinder lassen,
Mein Gott, das treibt uns Thränen aus,
Zu wandern fremde Straßen.

Ach führ' uns, Gott! in eine Stadt,
Wo wir Dein Wort auch haben,
Damit wir uns auch früh und spat
In unserm Herzen haben.

Sollten wir in diesem Jammerthal
Noch lang' in Armuth leben,
Gott wird uns dort im Himmelssaal
Ein' bess're Wohnung geben.“

Nachdem die Katholiken in den Besitz der Kirchen sich gesetzt und die evangelischen Geistlichen entfernt waren, wurde auch innerhalb der Kirchen reformirt, und Bänke, Almern, Pulte u. dergl. aus denselben hinausgeschafft.

Die nach Entfernung der evangelischen Lehrer einstellten von Mönchen versehenen Schulen wurden bald auch mit katholischen Lehrern von Meisse aus besetzt, deren mehrere evangelische Mädchen heiratheten, wodurch allmählig die Katholiken wieder zunahmen.

1655 am Tage Mariä Lichtmesse sind die drei Mönche, 1655. welche bisher den Gottesdienst in Namslau verrichtet, wieder in ihre Klöster gezogen, indem Laurentius Zwanzthou v. Hohenstein, ein sehr eifriger und grundgelehrter Mann, aus Königsberg gebürtig, auf die Empfehlung des Bischofs zu Breslau, von Ihrer kaiserlichen Majestät zum Pfarrer und Erzpriester von Namslau eingesetzt wurde und zwei Kapellane ihm behülflich zur Seite standen. — Am 3. Juli desselben Jahres theilte der Rath den Aeltesten ein königliches Amtschreiben vom 17. Juni mit, dessen Inhalt von der Reparatur der Kirchen und des Pfarrhauses handelte. Desgleichen war nach demselben während des Gottesdienstes jedes Fuhrwerk, so wie das Sigen von Gästen in Bier-, Wein- und Brandwein-Schänken bei Strafe verboten. Diejenigen sollten ferner abgestraft werden, welche Evangelische deshalb zu verhöhnen sich unterfangen, daß sie dem katholischen Gottesdienste bewohnten. Ueberhaupt wurden alle, selbst die Evangelischen, ermahnt, der katholischen Kirche abzuwarten.

Hierauf entgegnete der Magistrat, daß die Kirchen und Pfarrhäuser von Alters her stets aus dem Kirchen-Einkommen im Baustande erhalten worden und die Stadt und Gemeinde eine Verpflichtung in der Art abweisen müsse, was übrigens bei den jetzigen Umständen auch keine Möglichkeit wäre. Das Sigen der Gäste in öffentlichen Localen während des Gottesdienstes sei schon längst nicht mehr geduldet worden. Doch müßte es einem Jeden freistehen, sich seines Gottesdienstes zu bedienen, ohne zu einer andern Kirche gezwungen zu werden.

1656. 1656 wurde vor dem Breslauer Thore ein großes Werk und gegen das Schloß zu, wo sonst ein Graben und Wall gewesen, ein ganz neues Thor nebst Brücken angelegt.
1657. 1657 am 30. Januar starb George Constanz Huff von Canttersdorf auf Giesdorf. Er war der letzte evangelische Hauptmann, denn nun wurde der katholische Gabriel Freiherr von Wengersky auf Nimkau als solcher ernannt.
1658. 1658 am 18. März befahl das kaiserliche Amt, bei künftigen Rathswahlen die Erwählten zur Bestätigung zu präsentiren.
1660. 1660 ist der Rathsthorne aufs Neue mit Kupfer gedeckt worden.
1661. 1661 am 26. Februar bestätigte Kaiser Leopold I. die Privilegien der Stadt Namslau.
1662. 1662 den 1. Juli forderte der Magistrat die Aeltesten auf das Rathhaus und las ihnen ein am 30. Juni eingegangenes Schreiben des kaiserlich königlichen Amtes zu Breslau vor, nach welchem sich Niemand unterfangen sollte, die lutherischen Postillen öffentlich zu lesen. Weil aber dieses Dekret der Schwarzfärbermeister Christian Gärtner dennoch übertreten, so mußte er zur Strafe der katholischen Stadtkirche einen Stein Wachs oder dessen Werth liefern. Er gab am 6. desselben Monats einen Stein Wachs. — Die meisten Evangelischen gingen von dieser Zeit an, als sie keine Pfarrer mehr hatten, nach Boitsdorf in die evangelische Kirche. Doch wurden sie auch hierin bald gehindert.
1663. 1663 am Sonntage Invoeavit ließ der Oberst Graf v. Promnig, welcher Kommandant vom Schlosse und der Stadt war, die evangelischen Bürger nicht nach Boitsdorf in die Kirche fahren und gehen. Als nun dieserhalb die Rathmänner Pfeiffer und Silbermann

sich zum Obersten begaben, um ihn zu ersuchen, ihrem auswärtigen Kirchenbesuche keine Hindernisse in den Weg zu legen, ließ er dieselben zwar nicht vor sich, doch ihnen sagen, daß ein kaiserlicher Befehl es ihm zur Pflicht mache, die Kirchfahrt der Evangelischen nach Boitsdorf zu erschweren und zu hindern; indes wolle er sie nachgeben, sobald die Evangelischen einen Erlaubnißschein vom Erzpriester einholten und am Thore vorzeigten, den die Wachen zu respektiren angewiesen wären. Vergebens beklagten sich deshalb unterm 15. Februar und 3. März die evangelischen Rathsherrn, die Stadtältesten und die Bürgerchaft bei dem königlichen Amte zu Breslau und dem Amte von Schlessen mit dem Gesuche, ihnen freie Religionsübungen doch wenigstens über der Grenze zu verstaten. Im Gegentheil wurde es nun noch weit schlimmer, denn jetzt wurde ihnen erst recht aufgepaßt; sie wurden geschimpft, geschmäht, verspottet, ja es kam soweit, daß man sich an ihnen vergriff, ihnen die Gesangs- und Gebetbücher wegnahm und vor den Thoren auf den Brücken ins Wasser warf, und noch andere Gewaltthätigkeiten an ihnen verübte, so daß viele evangelische Bürger sich entschlossen, von Namslau wegzuziehen. Auf die Kunde hiervon machte am 3. April der Oberst v. Promnitz dem Bürgermeister bekannt, daß er Anstalten getroffen habe, die Sachen der Bürger, die fortziehen würden, am Thore aufzuhalten und in Beschlag nehmen zu lassen. Hierauf veranstalteten am 12. April die evangelischen Bürger in den Zechen und Mitteln unter sich eine Geldsammlung behufs Absendung zweier Bürger nach Wien mit einer Beschwerdeschrift an der Kaiser. Schon am 13. April wurden dazu gewählt die beiden Bürger Christoph Hoffmann und Gabriel Schneider, welche den folgenden Tag zu Boitsdorf erst das heilige Abendmahl feierten und dann

besort ihre Reise antraten. Inzwischen kam am 16. April der erste katholische Edelmann, Hans Wolf v. Frankenberg, als Besitzer von Buchelsdorf, in das Mannrecht. Gleichermassen erfolgte in den nächsten Wochen die Besetzung verschiedener Aemter mit Katholischen; so wurde z. B. der evangelische Rathmann Pfeiffer, welcher die Inspection über das Hospital hatte, seines Amtes entsetzt und dafür der Johann Schreiber als erster katholischer Hospitalverwalter angesetzt. Indes hatte die Sendung der beiden Bürger nach Wien doch einigen Erfolg gehabt, denn als am 29. Mai die verhindert gewesene Rathswahl wieder gehalten werden durfte, erklärte der Wahlkommissarius (der Chronist nennt ihn Sr. Reichsgräf. Gnaden, ohne seinen Namen anzugeben): der Kaiser wolle, daß Katholische und Evangelische in Eintracht und Liebe zusammen leben und an jedem Hause wenigstens ein Glied in die katholische Kirche gehen solle; übrigens möchten die Evangelischen ihre Kirche ungehindert besuchen und sollten am allerwenigsten gezwungen sein, dazu einen Erlaubnißschein beim Erzpriester zu holen. — Hierauf übergab Oberst Graf v. Promnitz am 14. Juni die Stadt Schlüssel wieder an den Magistrat und zog noch denselben Tag mit seiner Mannschaft nach Teschen ab.

1660. 1666 den 5. Januar wurde bei der wiederholten Rathswahl das Magistrats-Kollegium auf den Bürgermeister, vier Rathsglieder nebst dem Stadtschreiber beschränkt, und war damals nur noch ein Rathsherr evangelisch. Auch erklärte der Landeshauptmann, daß kein Rathsherr höher als mit 200 Thlr. steuerfrei sein solle, das Uebrige mußten sie versteuern.

Die Chronik führt in diesem Jahre nachstehenden Extrakt und Konsegration der jährlichen Introdan (Einkünfte) der Kirche St. Peter und Paul in Namslau auf:

1. Jährliche Silberzinsen, so in unterschiedlichen Teer-
münzen abgeföhrt werden 30 Mark 26 Gr.
ferner Zinsen von den St. P. 14 „ — =
44 Mark 26 Gr.

2. Kapitalien:

Reinlich anno 1631 bei dem Rathhaus allhier Capital. 50 Thlr. — gr.
1655 d. 1. Aug. bei dem Rathhaus Capital. 139 „ — =
item 1662 d. 19. April bei Jeremias Petzold 82 „ 33 =
item sind der Kirche anno 1665 d. 14. Sept. vom
Carl Boehm bei denen hochwöbl. Fr. Fürsten und
Ständen 582 „ — =
853 Thlr. 33 gr.

3. wird der Kirche von dem Auskäuten für jeden Pult gegeben
vom großen Geläut . . . 15 gr. — pf.
= kleinen „ . . . 7 „ 6 =

Die Vorkäbter und Fremden haben doppelt bezahlt.

4. so gehöret auch der Kirche zu, was an den Sonn- und Feiertagen
in das Säcklein und Armentköstlein einkommt.
5. sind haar auch von der Kirche eingenommen worden Altaristen-Zinsen
65 Schfl. Thl. 42 gr. 3 d.

an Decima als Korn 9 Malter 8 Scheffel. 1 1/2 Viertel
bezüglich Hafer 9 = 8 „ 1 1/4 =

Dies sind der Kirche Intraden, so viel ex archivo hat können
Nachricht eingezogen werden.

Es gehören auch 2 Wiesen dazu, so unter der Stadt und Ho-
spital-Subdktion liegen, wie auch die Fischerei auf dem Alstädter
Wühlfluß vor der Mühle.

Actum Namslau
d. 20. December 1666.
Raths-Kanzlei daselbst.

1667 den 12. November kauften die Herren als Königs- 1667.
liche Manne und Landesältesten des Namslau'schen Reichs-
bistums das sogenannte Kämpfer'sche oder Koch'sche Haus
zu einem Amts- und Landhause für 400 Thlr. — Am
30. December erfolgte von dem königlichen Amte der Lan-
des-Hauptmannschaft zu Breslau und von Antonio
Kemmler, dem Provinzial des Franziskanerordens, die
schriftliche Aufforderung, sowohl die polnische Kirche, als
auch das Kloster, die den Franziskanern vor der Refor-
mation gehört hatten, wieder für diesen Orden einzuräumen.

1670. 1670 kamen Franziskaner aus Neisse zur Besichtigung
und Visitation der polnischen Kirche und des Klosters.
1671. 1671 erbauten die Franziskaner-Mönche ein Kloster
auf dem Plage, wo früher die polnische Kirche gestanden.
1672. 1672 ließ der Erzpriester einen seit undenklichen Zei-
ten her hinter dem Pacht Hof gegen die Mauer zu gelegenen,
großen, freien Platz zu einem Garten herrichten, ohne die
Erlaubniß des Magistrats dazu eingeholt zu haben. —
Die Verfolgungen der Evangelischen dauerten auch in die-
sem Jahre noch fort. — Der Chronist erzählt, daß in
diesem Jahre ein gar emsiges Nachforschen in der Kirche
zu St. Peter und Paul stattgefunden habe, wegen folgenden
dem Gerüchte: Als nämlich die Kirche den Katholischen
zur Zeit der Reformation abgenommen und den Evange-
lischen übergeben wurde, soll der damalige Erzpriester des
Nachts vorher einen Maurermeister haben zu sich kommen
und um Mitternacht in der Kirche vor dem Altare den-
selben einen großen Schwur der Verschwiegenheit leisten
lassen, nichts von dem zu verrathen, was er jetzt begin-
nen würde. Hierauf habe der Erzpriester eine Monstranz
und zwölf silberne Apostel von bedeutender Größe herbei-
gebracht und durch den Maurermeister sofort vermauern
lassen. Der Erzpriester soll bald darauf plötzlich gestor-
ben sein, der Maurermeister aber, bei der feindlichen Er-
kürmung der Stadt schwer verwundet, das Geheimniß
seinem Sohne unter Verpflichtung zur größten Verschwie-
genheit entdeckt haben; als er jedoch die Stelle, wo diese
Kostbarkeiten vermauert seien, habe näher bezeichnen wol-
len, sei er vom Schläge gerührt gestorben. Der Sohn
soll dies oft mehreren seiner Kinder erzählt haben, aber
immer mit der Bedingung, darüber die größte Verschwie-
genheit gegen Andere zu beobachten. Doch scheint dies
von ihnen nicht befolgt worden zu sein, denn als die Kirche
wieder in den Besitz der Katholiken gekommen, war das

Gerücht schon in weiteren Kreisen verbreitet, so daß verschiedene Nachsuchungen dieshalb angestrengt wurden, die aber stets erfolglos blieben, da der Sage nach die genannten Werksachen zwar im zwölften Pfeiler vermauert sein sollten, von welchem Pfeiler man aber zu zählen aufsteigen sollte, Niemand genau bestimmen konnte. Unter diesen Umständen unterblieb natürlich zuletzt jede weitere Nachforschung.

1675 den 11. Februar trafen zwei Minoritenmönche, 1675.
Basilius und Norbertus, auf dem Pfarrhofe ein und setzten die endliche Räumung des Klosters, das man seit 1536 zum Hospital benutzte hatte, durch, und ließen die für das Hospitalvieh aufgeführten Stallungen und eingerichteten Kreuzgänge theils niederreißen, theils reinigen. Der Magistrat erbaute hierauf für die Armen ein anderes Hospital bei dem Stockhause. Am 19. October wurde das früher der heiligen Jungfrau geweihte Kloster zu Ehren des heiligen Petrus von Alicante eingeweiht.

Am 2. April 1676 haben die Patres im Kloster- 1676.
Kreuzgang zum ersten Male das heilige Grab aufgerichtet. Den 15. Mai verglich sich der Magistrat zu Breslau, als Inhaber des Namslauer Burglehns, wegen des Platzes, den man 1538 zu dem Schlosse für die Erbauung von Ställen von dem Klostergrunde genommen hatte, mit den gegenwärtigen Franziskanern dahin, daß die Ställe stehen bleiben sollten, den Mönchen aber eine Scheidmauer aufgeführt werden müsse. Ebenso wurde ein durch die Annahme des Burgverwalters und wegen der bei der Befestigung der Stadt niedergedrissenen Grenzmarken, entstandener Streit durch drei Breslauer Deputirte mit dem Namslauer Rathe vom 31. August bis zum 2. September im Wege des gütlichen Vergleichs geschlichtet.

Am 16. März 1677 hat sich der Erzpriester mit dem 1677.
Magistrat zu Breslau wegen der vor Alters zur Kirche

St. Peter und Paul gehörig gewesenem, und später zu dem Vorwerk zu Altstadt gezogenen Ackerstücke auf 1000 Fl. verglichen, welchen Vergleich der Kaiser am 27. Juni bestätigte. Am 1. September kauften die Franziskaner das von den Evangelischen in ihrem Garten erbaute Todtenhaus für 35 Thlr. zur Erweiterung des Gartens.

1678. Den 6. Februar 1678 errichteten die Mönche im Kloster eine Bruderschaft des heiligen Franziscus. In demselben Jahre verlangte der Rath eine beglaubigte Abschrift über den vom Pfarrer verkauften Kirchenacker. Auch wurde das von den Evangelischen vorn an der Kirche angebaute Glöckner-Händchen, wegen Behinderung des Einganges in das Kloster, von den Patres abgebrochen. Am 3. Juni ließ der Convent das verfertigte erste Crucifix oder Kapelle zwischen dem Thore und Eingang des Klosters aufrichten und vom Präsidenten P. Theobaldo einweihen. Obenan ward ein Stück Pergament angebracht, und zwar über der Aufschrift I. N. R. I., auf welchem verzeichnet stand, in welchem Jahre die Brüder von den Evangelischen abgewiesen, wie lange es die Evangelischen inne gehabt und wann es wieder an die Katholischen gekommen, auch was für Patres, Rathspersonen, Vogt und Schöppen und andere Wohlthäter sich befunden, und ein Blech darüber genagelt. — Am 9. Juni wurde feierlich wieder das Fest corporis Christi wie sonst auf dem Ringe celebrirt.

1679. 1679 den 27. März starb Caspar Heinrich v. Dberg als Domherr zu Breslau, welcher als geistlicher Kommissarius den 25. Februar 1654 die beiden Kirchen den Evangelischen genommen und den Katholischen übergeben hatte.

1680. 1680 den 27. Mai verklagte der Rath beim Breslauer Amte den Pfarrer, weil er sich allzusehr in die Weltthändel einmischte, wodurch große Uneinigkeiten entstanden, da er als Seelsorger vielmehr beflissen sein sollte, die Liebe und

Einigkeit der Bürger zu befördern. — Am 2. October starb Sigismund Bandermann als gewesener Burgverwalter.

1681. 1681 benahm sich ein Kommandant v. Malkan sehr gewaltsam in Beziehung auf den Stadtzwinger und wollte die Wälle verblanken lassen, so daß der Rath kaiserlichen Schutz suchen mußte, der auch gewährt wurde. — Den 27. November bauten die Franziskaner einen Thurm über dem Chor, da vorher mitten in der Kirche geläutet werden mußte, und es schenkten ihnen die Franziskaner aus Meisse zwei Glocken.

1682. 1682 den 23. April, als am Tage St. Georgii, brach im Hause No. 203 eine Feuerbrunst aus, welche eine bloße Kehnwand neben dem Kesselfofen statt der Braudmauer veranlaßt haben soll. Sie legte die halbe Stadt bis zum Bestende und dem Wasserthore nebst dem Franziskanerkloster und dem außerhalb in der Breslauer Vorstadt befindlichen Vorwerke in Asche. Die Mönche bauten im Sommer ihr Kloster wieder auf und setzten im November das Gesperre zu dem neuen Thurne über das Chor. — Am 20. Juli hatten die Bürger bei der Rathswahl den Rathsherrn Ortlob durchaus nicht wieder gewählt, weil sie ihn, der neben No. 203 wohnte, für den eigentlichen Urheber des Brandes hielten. Dies verursachte viele Verhandlungen und den 22. October 1683 bei Anwesenheit einer Amts-Kommission aus Breslau sogar einen Aufbruch der Bürger mit ihren Weibern, welche den Ortlob mit Prügeln verhinderten, zum Rathhause zu gehen. — Den 8. März veranlaßte eine von dem Kommandanten v. Malkan bewirkte Kommission, daß der Magistrat ihm jährlich 100 Gulden bewilligte, v. Malkan aber dem Ragnieß der Wälle und Zwinger entsagte. — Am 26. April ergab eine Zählung in Stadt, Vorstadt und Dörfern schon 507 Katholische.

1683. 1683 am 5. September wurde die Kammerjungfer der Frau des Kommandanten Grafen v. Malkan, während einer zweijährigen Abwesenheit derselben auf ihren Gütern, von einem Sohne entbunden und dies von der Hebamme dem Magistrat kund gethan. Derselbe kommandirte 30 Mann auf das Landhaus, die Kammerjungfer nebst dem Kinde abzuholen und während der sechs Wochen in das Stockhaus zu sperren. v. Malkan bat sich aus, daß solches auf die Nacht geschehen sollte, worauf die Hälfte der Bürger abzog, die andere Hälfte aber auf dem Landhause blieb. Des andern Tages schickte der Rath und v. Malkan die Kammerjungfer Ludmilla nebst dem Kinde in das Stockhaus, worauf auch die noch zurückgebliebene Bürgerwacht vom Landhause abzog. Wegen dieser Beschimpfung des Landhauses waren die Stände sehr aufgebracht. Am 12. September wurde die Ludmilla nebst der Hebamme ausgeforscht, um den Schwängerer zu ermitteln, als welchen die Ludmilla einen Freileidigen namhaft gemacht hatte. Am 21. September verreisete v. Malkan nach Breslau und der Rath schickte während seiner Abwesenheit auf königlichen Amts-Befehl den Stadtschreiber, Stadtvogt, einen Schlosser, sowie zwei Bierschröter zur Eröffnung des Landhauses. Es wurden das Ober- und Unterzimmer, wo zuvor der Landschreiber gewohnt hatte, gleichfalls eröffnet und die Amtskasse und Laden, in denen die königlichen Amts-Deposita zu liegen pflegen, von da ans Rathhaus mitgenommen und hiervon dem königlichen Amte bald Bericht erstattet. Am 23. September fand ein gerichtliches Zeugensverhör wegen der Ludmilla statt, dessen Ergebnis an das Amt gesendet wurde. Am 27. September wurde der Ludmilla Tobarskin im Stockhause behufs Ermittlung des rechten Vaters der Scharfrichter vorgestellt. Da sie jedoch immer noch nicht bekannte, wurde sie am 17. December aufs Neue ins Verhör genommen und

ihr dabei der Heuler mit der Schwerte vorgeführt. Endlich am 31. December bekannte sie, daß v. Malkan der rechte Vater sei, worauf sie aus dem Gefängnisse mit dem Befehl entlassen wurde, die Stadt sofort zu meiden.

1684 am 12. April stürzte ein Stück Siebelmauer des Klosters ein und erschlug den Handlanger Johann Schirmel. — Am 11. Mai, als Ihre Kaiserliche Majestät sich zu Linz befanden, verklagte v. Malkan den Rath 1) wegen der peinlichen Fragen an die Ludmilla, und 2) wegen der Begnabung der Landeskasse und deren Erbrechung; und wurden hierauf die Deposita, welche v. Malkan in die Pfarrkirche in Verwahrung gegeben, in Augenschein genommen. Ueberhaupt gab es in diesem Jahre viele Händel zwischen dem Erzpriester Iwansthon, seinem Freunde v. Malkan und der Bürgerschaft. Schon am 12. Mai verklagte der Rath den Erzpriester wegen einer gegen ihn gehaltenen scharfen Predigt. Der Bescheid lautet:

1684.

„Liebe Getrene! Unsern Beschluß gegen den Erzpriester Lorentz Iwansthon zu Namslau wegen großer Widersprechlichkeit, weshalb sich die dasige katholische Bürgerschaft beschwert und zu besserer Fortpflanzung der katholischen Religion daselbst Mittel vorschlägt, werdet ihr aus dem Beschlusse ersuchen, sowie aus dem zugleich mitfolgenden Memorial. — Was die Klage wider den gedachten Erzpriester und den dort befindlichen Grafen und Obersten v. Promnitz, sowie die Bitte betrifft, bei den durch den Osnabrückischen Friedensschluß Ihnen (den Evangelischen) bewilligten freien Besuch der in der Nachbarschaft befindlichen Kirchen Augsburscher Konfession und deren Exerzitien sie zu belassen, so bestimmen wir, daß es zwar bei erwähnten Friedensschluß sein Bewenden hat, im übrigen wir aber auch gewillt sein, wie es uns als Landesfürstliches Amt obliegt, daß die Fortpflanzung der Ehre Gottes und der wahren katholischen Kirche bestermassen werck-

stellig gemacht werde. Wir befehlen demnach, daß ihre eure Klagen an den Hoch- und Wohlgeboruen Rathsamem Hauptmann des Fürstenthums Breslau, bestellten Obersten, unsern lieben Getreuen Erhard Ferdinand Truchsass Grafen v. Melzhausen auf Bohrau unverzüglich remittiret, und dabei nebenst verfügt, daß seine Salvo Instrumento Baeis sich thun lieset, er, wie bisher rühmlich geschehen, die Aufnahme der katholischen Religion auch ferner zu befördern, ihn angelegen halten, und wollen, verfehret, daß mehrbesagte Bürgerschaft zu Namslau ihre Pfarrkirche, wohin sie gewidmet, beiseit setzen, und die Predigten wenig oder gar nicht frequentiren, jedoch ihn auch dahin erinnern sollten, daß er sowohl in seinen Predigten als sonst gegen sie alles mögliche und gelindres sich gebrauchen allermaßen, Ihr auch im Uebrigen bei der Soldatesche zu Namslau darob sein werdet, daß sie ihnen, wider Gebühr kein Beschwer zu führen.

„Ergeben zu Luxemburg d. 2. Juni 1684.“

Nachdem am 19. Juni v. Malkan bei Ihrer Kaiserl. Majestät angekommen, daß ihm nicht allein für die Hauptmannschaft, sondern auch für die Kommandantenschaft in Namslau aus der Kammer (Kämmerei?) jährlich zu seiner Besoldung 900 Floren versprochen werden, wurde er, weil inzwischen das Königl. Amt nach Linz berichte, wegen des Deposito Cassa in Namslau Saliret, durch Dragoner von Linz bis nach Olaz und von da bis nach Breslau in den „blauen Himmel“ in Arrest gebracht. — Den 18. September hat der Erzpriester durch einen Advokaten Glabiz aus Krieg des Malkan's Sachen, welche er dem Herrn v. Hohenhausen für 500 Thlr. versetzt, ohne Vorwissen der königlichen Männer inventiren wollen. Solches verbot ihm jedoch der Rath, und behielt den Advokaten auf dem Stadthause in Arrest, aus welchem er erst am 9. November auf Befehl des Landeshauptmann

ihr dabei der Heuler mit der Schwerte vorgeführt. Endlich am 31. December bekannte sie, daß v. Malkan der rechte Vater sei, worauf sie aus dem Gefängnisse mit dem Befehl entlassen wurde, die Stadt sofort zu meiden.

1684 am 12. April stürzte ein Stück Siebelmauer des Klosters ein und erschlug den Handlanger Johann Schirmel. — Am 11. Mai, als Ihre Kaiserliche Majestät sich zu Linz befanden, verklagte v. Malkan den Rath 1) wegen der peinlichen Fragen an die Ludmilla, und 2) wegen der Wegnahme der Landeskasse und deren Erbrechung; und wurden hierauf die Deposita, welche v. Malkan in die Pfarrkirche in Verwahrung gegeben, in Augenschein genommen. Ueberhaupt gab es in diesem Jahre viele Händel zwischen dem Erzpriester Iwansthon, seinem Freunde v. Malkan und der Bürgerschaft. Schon am 12. Mai verklagte der Rath den Erzpriester wegen einer gegen ihn gehaltenen scharfen Predigt. Der Bescheid lautet:

1684.

„Liebe Getrene! Unsern Beschluß gegen den Erzpriester Lorentz Iwansthon zu Namslau wegen großer Widersprechlichkeit, weshalb sich die dasige katholische Bürgerschaft beschwert und zu besserer Fortpflanzung der katholischen Religion daselbst Mittel vorschlägt, werdet ihr aus dem Beschlusse ersuchen, sowie aus dem zugleich mitfolgenden Memorial. — Was die Klage wider den gedachten Erzpriester und den dort befindlichen Grafen und Obersten v. Promnitz, sowie die Bitte betrifft, bei den durch den Osnabrückischen Friedensschluß Ihnen (den Evangelischen) bewilligten freien Besuch der in der Nachbarschaft befindlichen Kirchen Augsbürgischer Konfession und deren Exerzitien sie zu belassen, so bestimmen wir, daß es zwar bei erwähnten Friedensschluß sein Verwenden hat, im übrigen wir aber auch gewillt sein, wie es uns als Landesfürstliches Amt obliegt, daß die Fortpflanzung der Ehre Gottes und der wahren katholischen Kirche bestermassen werks-

stellig gemacht werde. Wir befehlen demnach, daß ihre eure Klagen an den Hoch- und Wohlgeboruen Rathsamem Hauptmann des Fürstenthums Breslau, bestellten Obersten, unsern lieben Getreuen Erhard Ferdinand Truchsass Grafen v. Melzhausen auf Bohrau unverzüglich remittiret, und dabei nebenst verfügt, daß seine Salvo Instrumento Baeis sich thun ließe, er, wie bisher rühmlich geschehen, die Aufnahme der katholischen Religion auch ferner zu befördern, ihn angelegen halten, und wollen, verfehret, daß mehrbesagte Bürgerschaft zu Namslau ihre Pfarrkirche, wohin sie gewidmet, beiseit setzen, und die Predigten wenig oder gar nicht frequentiren, jedoch ihn auch dahin erinnern sollten, daß er sowohl in seinen Predigten als sonst gegen sie alles mögliche und gelindres sich gebrauchen allermaßen, Ihr auch im Uebrigen bei der Soldatesche zu Namslau darob sein werdet, daß sie ihnen, wider Gebühr kein Beschwer zu führen.

„Ergeben zu Luxemburg d. 2. Juni 1684.“

Nachdem am 19. Juni v. Malkan bei Ihrer Kaiserl. Majestät angekommen, daß ihm nicht allein für die Hauptmannschaft, sondern auch für die Kommandantenschaft in Namslau aus der Kammer (Kämmerei?) jährlich zu seiner Besoldung 900 Floren versprochen werden, wurde er, weil inzwischen das Königl. Amt nach Linz berichte, wegen des Deposito Cassa in Namslau Saliret, durch Dragoner von Linz bis nach Olaz und von da bis nach Breslau in den „blauen Himmel“ in Arrest gebracht. — Den 18. September hat der Erzpriester durch einen Advokaten Glabiz aus Krieg des Malkan's Sachen, welche er dem Herrn v. Hohenhausen für 500 Thlr. versetzt, ohne Vorwissen der königlichen Männer inventiren wollen. Solches verbot ihm jedoch der Rath, und behielt den Advokaten auf dem Stadthause in Arrest, aus welchem er erst am 9. November auf Befehl des Landeshauptmann

entlassen wurde. — Am 7. November hatte der Landeshauptmann von Breslau auch die Wiedereinsetzung des Ortlob in sein Rathsammt verlangt, was aber die Bürgererschaft nicht bewilligte.

1685 den 27. Januar war ein so heftiger Sturm, daß er eine Frau vor dem Breslauer Thore auf den Acker geführt und erstickt hat. 1685.

1686 machte der Bürgermeister Credet am 18. März der Bürgererschaft bekannt: sie solle von nun an die Soldaten speisen, was diese jedoch standhaft verweigerte und weshalb es nun auch zu Gewaltthätigkeiten der Soldaten und bössartigen Händeln kam. — Am 1. Juli wurde von der Bürgererschaft einmüthig beschlossen, eine Schützen-Brüderschaft zu errichten, was auch geschah. — Den 16. December trafen die Herren v. Frankenberg und Schell ein; installirten in aller Stille wiederum den Ortlob und befahlen den Bürgern, sich aller Gewalt zu enthalten. 1686.

1687 den 24. April wurde der Bürgermeister Credet vom Amte entsetzt. — Den 30. October hatte der Landeshauptmann von Namslau, nachdem er schon seit etlichen Wochen angeblich ein Waschhaus auf seinem Landhause erbaut, durch Namslauer Maurer eine große Pfanne zum Bierbrauen einmauern lassen, wogegen sich die Bürgererschaft beim Rath beschwerte, der denn auch dem Landeshauptmann Peter Reinhardt v. Hochhausen sein ungerechtes Beginnen durch Deputirte abmahnen ließ. Am 8. November ließ derselbe jedoch den Rath ersuchen, den Bürgern ihr ungerechtfertigtes Gerede zu untersagen, da er zu brauen gar nicht beabsichtige. 1687.

1691 den 6. Februar ließ der Landeshauptmann und Domherr zu Breslau der armen Stadt zum Nachtheil bei Glausche einen Kretscham erbauen. — Am 19. Mai wurden auf Veranlassung des Landeshauptmann etliche Bürger kommandirt, den Herrn v. Huff aus Giesdorf

nach Namslau zu transportiren, wessen dieselben sich aber weigerten, als sie erfahren, worauf es abzielt.

1692. 1692 ward am 24. März dem Herrn v. Huff, als er grade in einem Gasthose zu Namslau sich befand, auf Befehl des Landeshauptmann der über ihn verfügte Arrest angedeutet, dem er sich aber, sein Ross besteigend, durch schleunige Flucht aus der Stadt zu entziehen gedachte. Unter dem Stadthor angekommen und von der Bürgerwache angehalten, verging er sich mit Schimpfworten gegen sie, weshalb er aufs Rathhaus zurückgebracht und erst nach fünfständiger Haft wieder entlassen wurde, außerdem aber noch dem Rathe 5 Thlr. und den Bürgern für die Wache 4 Thlr. 36 Gr. Geldstrafe zahlen mußte.

1693. 1693 den 5. September folgte dem Erzpriester Zwansthon im Amte Henricus Wenceslaus Sucomsky. — Am 1. September waren mit dem Konsul Schreiber nur noch zwei Rathsglieder übrig; da nun Rathmann Warmath auch krank lag, so wählte sich Konsul Schreiber zwei Schöppen zur Hülfe. Darüber klagte die Bürgererschaft bei dem Oberamte in Breslau, ging nicht zu Rathhaus, besetzte dasselbe vielmehr am 27. mit Bürgerwacht und nahmen auch die Stadtschlüssel dem Wachtmeister ab. Als endlich am 11. November Kommissarien erschienen, verlangten sie Schreiber's und des Stadtvogts Absetzung und gaben auch den Kommissarien die Schlüssel nicht heraus; dies machte Executions-Truppen nöthig, welche am 26. November, 200 Mann stark, durch die Stadthore eindringen. Doch setzten sich die Bürger glücklicherweise nicht zur Wehr, indeß mußten sie unverzüglich die Waffen abliefern und 32 wurden in strenge Haft gebracht. Konsul Schreiber, der Notarius und zwei neuernannte Weisßer wurden bestätigt und am 22. December 26 der Verhafteten gegen Bürgerchaft entlassen. Die Executions-Truppen wurden zwar im folgenden Jahre vermindert, doch hat die

Stadt an sie außer der Ernährung noch 1500 Gulden Executions-Gebühren zahlen müssen und erst am 30. April 1695 kamen die noch übrigen 6 gefangenen Bürger los, wurden die Stadthorschlüssel von den Commissarien dem am 27. April neu erwählten Magistrate wieder zugestellt und den Bürgern ihre Waffen wieder zurückgegeben, worauf die letzten 30 Mann Executions-Truppen die Stadt verließen.

1694 den 24. November wurde das damals auf dem 1694. Rathsthorne nördlich über der Zeigertafel in der Durchsicht hängende Glöcklein, welches gewöhnlich zum Sperren der Thore geklättet wurde, auch dazu benutzt, daß es fortan das Zeichen zur Abführung der Steuern gab, welche nicht mehr vom Stadtvicarius angesagt werden sollten.

1696 den 16. Januar ließ der Bürgermeister statt der 1696. Brunnen etliche Pumpen nach Breslauer Art aufrichten; desgleichen an beiden Thoren für die Thorwächter eine kleine Glocke anbringen, mit welchen sie bei Nachtzeit auf ein von der Wacht gegebenes Zeichen die Fremden anmelden mußten. — Am 4. Juli desselben Jahres trug sich folgende traurige Begebenheit zu: In dem Eßhause am Ringe und den Fleischbänken, einem Meiermeister Johann George Herrmann gehörig, wohnte der Stuckhauptmann Mathias Bayer. Dieser hatte einen Bruder, der unter seinem Commando stand und Konstabler war. Letzterer bat seinen Bruder, daß er ihm etwas Tractament im Voraus geben möchte, weil er es zur Haushaltung benöthigt wäre. Dieserhalb geriethen beide Brüder mit einander in Streit, so daß endlich der Stuckhauptmann nach dem Degen griff und seinen Bruder, obgleich des Hauptmanns Frau zur Verhütung des Unglücks dazwischen springt, ersticht. Nach geschעהner That flüchtete er sich ins Kloster, welches die Bürger abwechselnd mit 14 Mann täglich bewachten. Der Ermordete wurde hier-

auf nach gerichtlicher Besichtigung begraben; des Stuckhauptmanns Sachen aber gerichtlich versiegelt. — Am 10. August entließ mit Hinterlassung vieler Schulden der vom Bürgermeister verschriebene Plumpenmacher sammt Weib und Kind. An demselben Tage war auch der Zeugwart von Bries und ein von Reize abgeordneter Courier in Namslau angekommen, um die Sachen des Stuckhauptmanns zu entsiegeln. Er selbst wurde im Kloster verhört, und die Bürgerwache, welche mit vier Achtel Bier bezahlt wurde, aufgehoben. Am 4. December erfolgte die Freilassung des Stuckhauptmanns. Am 15. December kam eine Compagnie dänisches Fußvolk, 100 Mann stark, aus Ungarn nach Namslau ins Quartier.

1697. 1697 am 11. Januar marschirten 60 Mann von den Dänen fort, die 40 Zurückgebliebenen waren meistens Kranke, mit denen die Stadt große Beschwerden gehabt, indem die Bürger auf Amtsbefehl dieselbigen beköstigen mußten, wovon sie erst am 9. Februar befreit wurden, wo sie abzogen, an ihre Stelle aber andere einrückten. — Am 4. Juli wurde das anno 1539 von den Evangelischen erbaute große Orgelwerk über der Sacristei abgenommen und auf das große Chor versetzt, sowie am 29. Juli die Pfarrkirche renovirt. Am 22. Juli wurde bekannt gemacht, daß wegen des eingerissenen Luxus fortan Gold, Silber und Seidenzeuge zu versteuern seien. Man erhob diese Steuer nach vier Klassen; die erste Klasse gab 10 Floren, die zweite 6 Floren, die dritte 3 Floren, die vierte 48 Kreuzer.

1698. 1698 den 21. März kamen etliche von den zu Strehlitz liegenden Reitern vom Zweibrück'schen Regimente nach Namslau und nahmen den Pfänder Jeremias Herrmann aus seinem Hause, banden ihn zwischen ihre Pferde und führten ihn mit nach Strehlitz in den Kreis, wo er auf ihren Befehl in Eisen geschlossen wurde. Die Reiter hatten nämlich fremdes Bier dorthin eingeführt,

welches ihnen von demselben gewährt worden. Des andern Tages begaben sich zwei Namslauer Reiter zu dem Landeshauptmann wegen Gefangennehmung des Pfänders und an ihm verübter Gewaltthätigkeit. Es wurde dieser Fall auch an den zu Glausche stehenden Lieutenant berichtet, welcher aber damals gerade nicht zu Hause war. Um nun loszukommen, mußte sich Herrmann mit den Reitern nach deren Gefallen vergleichen, nämlich, daß er ihnen das abgenommene Bier mit 6 schlesischen Thalern bezahlte, jedem der 8 Reiter 2 schles. Thlr. 12 Sgr. zahlen mußte, unter der Androhung, daß, wenn er nicht zahlte, sie Befehl hätten, ihn todt zu prügeln. Das Geld streckte der dortige Kretschmer vor und so wurde er entlassen. Den 11. April wurden die Reiter nach Glausche zum Lieutenant gefordert, woselbst sie im Arrest blieben, während der Lieutenant selbst sich bald darauf nach Breslau gestellen mußte, um über diesen Vorfall persönlich zu berichten. Am 26. Juni marschirten zwar die Reiter ab, welche den Herrmann gefangen genommen, doch wurde ihnen in der Steuer-Kasse soviel Geld zurückbehalten, als ihnen Herrmann hatte zahlen müssen.

1699 den 3. Januar erhob sich ein so großer Sturmwind, begleitet von einem fürchtbaren Gewitter, daß er vom Rathsthurm die Spitze nebst Knopf und Fahne abbrach und auf den Weg, vorn am Ringe nach der polnischen Gasse zu, warf. — Am 8. October erbaute der Magistrat aus Bequemlichkeits-Rücksichten, besonders des Wafers wegen, ein neues Brauhaus bei der Stadtmühle.

1701 den 25. Januar wurden der Stadt die vor 60 Jahren zur Konfirmirung ihrer Privilegien gelehnten und den Kittel'schen Erben gehörigen 100 Dukaten gekündigt. Den 12. Juli erging ein Befehl an die Ritterschaft, die Kretscham von dem Kaiser zu kaufen und solche von der Stadt abzunehmen.

1702. 1702 im Juli wurde der Rathsthurm aufs Neue ausgeputzt.

1701. 1704 den 4. Januar wurde vor dem Rathhause eine Magd, die ihr neugebornes Kind umgebracht, mit dem Schwerte hingerichtet. — Am 5. Mai sollte in Steinersdorf ein Brunnen geschlemmt werden. Als nun das Wasser herausgeschöpft war, ließ sich ein Mann hinunter, um den Schlamm herauszuschaffen, allein hinabgekommen wurde er ohnmächtig und später als Leiche heraufgezogen. Eben so erging es einem zweiten und endlich dem Wirth selbst. Darüber waren die Urtheile nun sehr verschieden. Etliche meinten, der Böse besitze den Brunnen, andere, der Brunnen wäre vergiftet oder sonst ein giftiges Thier darinnen. An den Leichnamen konnte weiter nichts bemerkt werden, als daß sie blaue Lippen hatten. Der Brunnen wurde hierauf zugeschüttet. Heut würde man sagen, die Leute sind in Folge der unten befindlichen Stickgase am Schlage gestorben, und anstatt den Brunnen zuzuschütten, würde man ihn entgasen. — Den 7. Mai wurde das sogenannte Thom-Thor durch den Zwinger, nach Morgen zu gelegen, zugemauert, allwo jetzt (1782) das Magazin oder Zeughaus steht. — In diesem Jahre war die Stadt sehr bedrängt durch Execution, wegen einer alten ihr gekündigten Schuld von 100 Dukaten an die Kittel'schen Erben und vieler aufgelaufenen Steuer-Reste, weshalb die Zechen am 9. September ihre silbernen Schilde hergaben, um sie mit denen des Rathes zu versehen. Nur die Gesellen erwirkten für ihre Schilder vom Amte Befreiung. Wegen dieser aufgelaufenen Schulden und Execution wurden die Bürger aufgebracht und verlangten vom Magistrat Rechnungslegung, was aber die neuen Mitglieder, da von den alten, unter denen die Schulden entstanden, viele schon gestorben, als unmöglich erachteten. Dennoch beantragte die Bürgerschaft die Rechnungslegung nun